

in Graphiken dargestellt, wie ein Abschiedsbrief der Kirche in Österreich. Z. spricht von Verfall der Kirchlichkeit, von Verdunstung der Christlichkeit, von einer Not-situation der Kirche. Er wehrt sich aber entschieden und überzeugend, in der aufgezeigten Entwicklung einen „Genossen Trend“ zu sehen, der unentrinnbar gegen die Kirche arbeitet. Er steht selbst in Gelassenheit dem aufregenden Zahlenmaterial gegenüber und gibt eine knappe und differenzierte Analyse der Ursachen. Allerdings erklärt er auch mit großem Ernst und Nachdruck: „Die Zukunft der Kirche in Österreich wird davon abhängen, ob es gelingt, auf den Wandel in der pastoralen Ausgangslage mit einem entschiedenen Wandel in der Pastoral zu reagieren“ (65). Darin ist auch eine Warnung vor jeder Ideologisierung der Situation sowie vor jeder pastoralen Eigenbrötelei enthalten. Nur eine gemeinsam geplante und konsequente Pastoral, die sich aus einer Konfron-tation des Auftrags mit der Situation ergibt, kann aus der Krise herausführen.

Das Buch kann wegen der Einfachheit der Sprache und der übersichtlichen Aufbereitung des sonst schwer lesbaren Zahlenmaterials jedem Laien empfohlen werden. Es ist wohl eine Pflichtlektüre für jeden Mitarbeiter im pastoralen Dienst. Es sollte überall bedacht und besprochen werden, wo Seelsorge geplant wird, in den Pfarren ebenso wie in den diözesanen Ämtern. Wenn die Zahlen auch nur aus Österreich stammen (mit einigen Vergleichszahlen aus der BRD), so dürften die Diagnose und die Vorschläge für eine pastorale Reaktion wohl nur geringer Korrekturen für die übrigen Länder des deutschen Sprachraumes bedürfen.

Linz *Wilhelm Zauner*

SCHULZ HEINZ-MANFRED, Ein Jahr in
Gottes Werkstatt. Eine Gemeinde macht neue
Erfahrungen (145 S., 10 Abb.) Grünwald,
Mainz 1978. Kart. lam. DM 15.80.

Sch. versucht in diesem Buch etwas Großartiges: Der Leser wird nicht einfach mit abstrakter Gemeindetheologie vollgestopft, sondern darf ein Jahr einer Gemeinde miterleben. Der Titel drückt aus, daß Gemeinde eine Werkstatt ist, also mit Werden und Zukunft zu tun hat. Der Leser darf Einblicke nehmen, wie Monat für Monat in der Eschborner Gemeinde gelebt wird, wie Bausteine an Baustein gelegt wird zu einem Werk, das dem Leben und Reifungsprozeß dieser Gemeinde dienen soll: Ob es nun Gesprächskreise sind, Erfahrungen in Glaubenskursen, Podiumsdiskussionen, Gottesdienste und Aktionen verschiedener Art: alles trägt zur Auferbauung der Gemeinde bei.

Das Buch bringt eine ungemein große Fülle von Anregungen und Hilfen, aus einer toten Pfarrei eine lebendige Gemeinde erstehen zu lassen; es strahlt eine Freude aus, die an-

steckend wirkt und zu neuen Schritten in der Pfarrarbeit ermutigt. Es ist geradezu für die eigene pastorale Tätigkeit erfrischend, den Weg, den Pfarrer Schulz mit seiner Gemeinde geht, „mitzuerleben“, um daraus bereichert nach neuen Ansätzen in der eigenen Gemeinde zu suchen.

Linz

Karl Straßer

ZULEHNER PAUL M., *Helft den Menschen leben. Für ein neues Klima in der Pastoral.* (96.) Herder, Freiburg 1978. Kart. lam. DM 9.80.

Dieses Büchlein, in lebensnaher und eindringlicher Sprache geschrieben, fordert heraus, regt zum Nachdenken an, macht Mut! Es zeigt Wege, wie ein geglücktes Leben und Arbeiten innerhalb der Kirche heute möglich ist. Wenn ich einen Titel für das Buch erfinden müßte, so würde er lauten: „Wider die lähmende Resignation in der Kirche“. Z. formuliert in 6 Kap. einprägsam und theologisch sauber Zielvorstellungen für eine Seelsorge, die den Menschen wieder auf die Beine helfen kann und wie man selber als Seelsorger seine „berufliche Identität“ findet. Ein Buch, das gerade durch seinen nüchternen Realismus zum pastoralen Handeln ermutigt und hinführt. Vor allem die Kap. „Lebenswissen Jesu“, „Der pastorale Auftrag“, sowie der Anhang „Fragmente einer Kultur elohsen Lebens“ zeugen von einer profunden Spiritualität des Autors selbst und vermögen den Leser auf einen Weg mitzunehmen, der ihn aufrüttelt und befreit. Das Buch empfiehlt sich bestens für jeden, der in irgendeiner Weise eine pastorale Aufgabe zu erfüllen hat, ob Bischof, Priester oder Laienmitarbeiter, weil es zur Besinnung einlädt und zum „geistig-geistlichen Auftanken“

föh

K-12 Standards

KATECHETIK / PÄDAGOGIK

BOCKWOLDT GERD, *Religionsspädagogik*. Eine Problemgeschichte. (Urban-TB 183) (155.) Kohlhammer, Stuttgart 1977. Kart. lam. DM 12.—

B. gibt eine gründliche Übersicht über die Problemgeschichte der RP. Es ist schade, daß sie ganz im evang. Bereich bleibt; der kath. Religionspädagoge findet sich erst im 2. Teil, wo die Wege vielfach gemeinsam werden. Nur die wichtigsten Leitlinien seien aufgegriffen

griffen.
Wer über RP schreibt, muß zuerst die Teilebegriffe klären: Was versteht man unter Religion? Welchen Anteil hat die Pädagogik am Fach? In der Geschichte der evang. RP ist Schleiermacher bestimmd, der Religion — als Antithese zur Aufklärung — einseitig in die Sphäre des Gefühls verlegte. Dann ist aber Religion nicht lehrbar. Was der Lehrer vermittelt (Meinungen und Lehrsätze), sind

nur die Schatten unserer religiösen Erregungen. Die Frage der Lehrbarkeit der Religion war aber durch die Institutionalisierung des Faches „RU“ in den Schulen akut geworden. So kommt es zu einer Überlagerung der Katechetik durch die Pädagogik (durch Herbart und seine Schule und durch psychologische Strömungen). Allgemeine Pädagogik und Katechetik trafen sich in der Aufgabe, den Menschen zu einem sittlichen Wesen zu erziehen. Vermittlung der „Sittlichkeit“ trat in den Mittelpunkt aller RP Bemühungen. In der liberalen Epoche des 19. Jh. traten die Anliegen der Kirche zurück, die biblischen Stoffe wurden oft sogar gestrichen.

In der Begegnung mit der wissenschaftlichen Pädagogik, der Psychologie Wundts und Diltheys profilierte sich die RP allmählich als Wissenschaft und setzte sich mit der sog. Reformpädagogik auseinander. Es ging um das religiöse Erlebnis, um die Religiosität der Einzelpersönlichkeit. Kann diese im rationalen Prozeß des RU geweckt werden? Die Frage war berechtigt, weil bisher in einem falsch verstandenen RU „in sokratischer Luft“ Religion vielfach erstikkt war. Als Gegengewicht zum subjektiven Erlebnis wurde die Erziehung zum Wollen und zur Tat betont. Allerdings setzte sich der „Erlebnisunterricht“ immer mehr durch. Die Lehrplankritik meldete sich: Nicht der Stoff könne Ziel des RU sein, sondern der religiöse Charakter des Schülers, obwohl man auch damals wußte, daß dieses Lehrziel nicht operationalisierbar sei. Die politische und soziale Frage traten auf den Plan.

Zu Beginn des 20. Jh. gab es massive Gegenströmungen gegen den RU. Man forderte einen neutralen Moralunterricht, der allerdings immer vor dem unlösaren Problem steht, woher er seine Richtlinien nehmen soll, wenn die Theologie ausgeschaltet wird. Eine Sperre für die RP brachte die „Dialektische Theologie“ mit ihrer These, daß Gottes Wort verkündet werden müsse; man könne es nicht psychologisieren und methodisieren. Gott selber führe den Menschen durch sein Wort in die Begegnung mit der Wahrheit. Hier zeigen sich übrigens ganz interessante Parallelen zur kath. kerygmatischen RP, die auch meinte, daß Christus selber durch den Religionslehrer spreche, so daß die Methode sich erübrige. Die Machtbegreifung des Nationalsozialismus und die damit verbundene Abschaffung des schulischen RU führte zu einer rein kirchlichen Katechese. Nach der Erlangung der Freiheit meinte man, in diesen Bahnen weiterfahren zu können. Daher die Forderung: „Evangelische Unterweisung — nie wieder RU!“ Der Dialog mit der profanen Pädagogik wurde kaum aufgenommen.

Es folgen Programmfpunkte, die wir auch in der kath. RP der jüngsten Vergangenheit gehört haben. Als Korrektur für die bisherige „evang. Unterweisung“ wurde ein „herme-

neutischer RU“ gefordert: Nach ihm hat die Schule die Aufgabe, den Heranwachsenden auf Grund der Tradition zur Frage nach sich selbst zu führen; dabei könne aber das Christentum nicht ausgeklammert werden. Christliche Tradition muß aber im RU unter Indienstnahme der Ergebnisse exegesischer Forschung ausgelegt und kritisch erörtert werden. Der allenthalben entbrannte Kampf um den RU in der Schule führte eine starke empirische Wende der RP herbei. Nun gehen kath. und evang. Religionspädagogen gemeinsam. Es genügt, die Stichwörter anzugeben: RU als Religionskunde, Verkündigung und Information, problemorientierter RU, lernzielorientierter RU, sozialisationsbegleitender RU, RU als Therapie (mit linker Schlageseite: Der Mensch unserer Gesellschaftsordnung sei autoritätsfixiert und -gestört. Daher sei oberstes Gebot, Barrieren und Ängste abzubauen, die gerade Kirchen und religiöse Traditionen aufgebaut hätten). Zum Schluß sei doch noch hingewiesen auf den Versuch des Vf., RP von Katechetik abzugrenzen, was noch nicht befriedigend gelungen ist. Das nicht unwidersprochen gebliebene Modell von Halbfas lautet: RP ist eine religionswissenschaftliche und pädagogische, nicht aber eine theolog. Disziplin. Der Katechetik hingegen eignet ein betont kirklicher Charakter, sie ist eine theolog. Wissenschaft. Nach Exeler müsse man davon ausgehen, daß der RU den Schüler in einem bestimmten Alter zum Adressaten habe, während sich die kirchliche Katechese auf jeden Menschen, auch auf die Erwachsenen, beziehe. Die RP ist dann in einem umgreifenden Sinn Theorie der „Erziehung zur Religiosität“.

Ein abschließendes Urteil: Das Buch ist auch für einen kath. Religionspädagogen sehr informativ, er müßte aber zur Ergänzung H. Schillings „Grundlagen der Religionspädagogik“ und/oder Erich Feifels (Hg.) „Handbuch der Religionspädagogik“ lesen.
Linz

Sylvester Birngruber

OSER FRITZ u. a., *Kräfteschulung*. (modelle. Eine Reihe für den RU, Bd. 14) (217.) Walter, Olten 1977. Kart. lam. DM/sfr 25.—.

PETER EDITH / KIRCHHOFER KARL, *Liebe Eltern ... 22 Elternbriefe als Verständigungshilfe für den Religionsunterricht*. (modelle. Eine Reihe für den RU, Bd. 16) (212.) Walter, Olten 1977. Kart. lam. DM/sfr 25.—.

Da viele Kinder ohne oder nur mit wenigen religiösen Erlebnissen in den RU kommen, hat dieser nicht bloß intellektuelle Wahrheiten zu vermitteln, sondern Erlebnisse aufzubauen, die zum Glauben führen. Dafür Hilfen anzubieten, hat sich O. mit seinem Arbeitsteam als Aufgabe gestellt.

Das Modell 14 „Kräfteschulung“ zeigt, worum es geht: Wissen über Liebe garantiert noch nicht Lieben, Wissen um Ehrfurcht vor dem Leben nicht den Schutz des Schwachen